



UNTERFRÄNKISCHE LANDESBÜHNE

Theater
Schloss
Maßbach

Philipp Löhle

Wir sind keine Barbaren!



Spielzeit 2017/2018 | Heft 1
Intimes Theater



Spielzeit 2017/2018
Heft 1

Herausgeber

Theater Schloss Maßbach
97711 Maßbach/Ufr.
Telefon (09735) 235, Fax 1496

www.theater-massbach.de

Theaterleitung Anne Maar

Redaktion Sebastian Worch

Gestaltung Christoph Thein,
Dorothea Constanze Vöhringer

Fotos Sebastian Worch

Druck RudolphDruck

Schleifweg 1, 97532 Ebertshausen
Telefon (09724) 9300

Das Theater Schloss Maßbach
wird unterstützt vom
Bayerischen Staatsministerium
für Wissenschaft, Forschung
und Kunst, dem Bezirk
Unterfranken, dem Landkreis
Bad Kissingen, dem Markt
Maßbach, den Landkreisen
Haßberge, Rhön-Grabfeld
und Schweinfurt sowie der
Stadt Schweinfurt.



Bezirk
Unterfranken

Der Autor

Philipp Löhle, geboren 1978 in Ravensburg, studierte Geschichte, Theater- und Medienwissenschaft und deutsche Literatur in Erlangen und Rom. Seine ersten Theaterstücke entstanden noch während des Studiums. Außerdem war er journalistisch tätig und arbeitete an Kurz- und Dokumentarfilmen.

Für sein Stück »Genannt Gospodin« wurde der Autor mit dem Förderpreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie ausgezeichnet. 2007 gewann Philipp Löhle den Werkauftrag des Theatertreffen-Stückemarktes, gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung. »Lilly Link« wurde 2008 mit den Jurypreis des Heidelberger Stückemarkts ausgezeichnet. Er war mehrfach für den Mülheimer Dramatikerpreis nominiert: 2008 für »Genannt Gospodin«, 2012 für die Globalisierungssatire »Das Ding«, die mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde, und 2014 für »Du (Normen)«. Philipp Löhle war Hausautor am Maxim Gorki Theater in Berlin, am Nationaltheater Mannheim und am Staatstheater Mainz. Seither entstand eine ganze Reihe von Stücken. So wurde etwa am Theater Bonn 2012 sein Stück »Der Wind macht das Fähnchen« uraufgeführt, 2013 kam am Staatstheater Stuttgart sein Stück »Fluchtfahrer« als Gegenstück zu Alfred Anderschs »Fahrerflucht« heraus und 2015 »Jede Stadt braucht ihren Helden« am Deutschen Theater Berlin. Zuletzt gab es 2017 mit »Schlaraffenland«, einem autobiographischen Stück, eine Uraufführung am Theater Basel.

»Wir sind keine Barbaren!« erlebte 2014 im Theater Bern seine Uraufführung.



Philipp Löhle | Foto: Fernando Perez Re

Zum Inhalt

Barbara und Mario sind ein modernes Mittelstandspaar: Sie ist Köchin in einem veganen Restaurant, er entwickelt den Sound für Motoren von Elektroautos. Es geht ihnen gut. Neben ihnen ziehen neue Nachbarn ein: Linda, die Fitnesstrainerin, und Paul, der herzliche, aber etwas ungehobelte Typ. Mit Prosecco, Roséwein und Leitungswasser wird die Nachbarschaft begossen. Als jedoch eines Nachts ein Fremder auftaucht, ist es mit den Höflichkeiten vorbei. Während die Neuen ihm die Tür vor der Nase zuschlagen, nimmt Barbara ihn auf. Ein Asylsuchender aus Asien (oder war es Afrika?) braucht schließlich Hilfe, das ist ja klar für einen anständigen Bürger. Sicherlich hat er in seiner Heimat Schreckliches durchgemacht. Das verpflichtet doch zu uneingeschränkter Hilfsbereitschaft – oder nicht? Oder stellt er eine Bedrohung dar? Oder vielmehr eine exotische Verlockung? Noch bevor darüber endgültig entschieden werden kann, verschwinden Barbara und der Mann...

Georg Schmiechen, Franziska Theiner, Johanna Maria Seitz, Nilz Bessel



Wir sind keine Barbaren!

Stück von Philipp Löhle

Barbara	Franziska Theiner
Mario	Georg Schmiechen
Linda	Johanna Maria Seitz
Paul	Nilz Bessel
Anna	Franziska Theiner
Der Chor	Nilz Bessel, Georg Schmiechen, Johanna Maria Seitz, Franziska Theiner

Inszenierung	Sandra Lava
Bühne	Robert Pflanz
Kostüme	Jutta Reinhard
Musik	Jochen Schneider
Dramaturgie	Sebastian Worch
Licht	Stephan Schoder

Regieassistenz: Luisa Lenk

Beleuchtung & Ton: Stephan Schoder, Timo Kampenga

Kostümanfertigung: Jutta Reinhard

Bühnenschreinerei: Christian Lingg, Jörn Hagen

Werkstätten & Technik: Waldemar Ebel, Viktor Müller

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden, 10 Minuten inklusive einer Pause
Premiere am 22. September 2017 im Intimen Theater

Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag, Reinbek bei Hamburg

Die Barbaren und wir

Von der Anlage her – zwei parallele Situationen, ein Chor – könnte man auf den Gedanken kommen, mit Philipp Löhles »Wir sind keine Barbaren« ein Lehrstück zum Thema »Flüchtlinge und Asyl« vor sich zu haben. Natürlich ist das nicht ganz falsch, aber die Figuren und der Chor sprechen, als ob der Autor Phrasen und Argumente gesammelt hätte, die er auf Party-Smalltalks, in der Öffentlichkeit oder in seinem privaten Umfeld gehört hat. Eben dort, wo sich das durchschnittliche kulturelle »Wir« einer Mittelschicht austauscht, die es genauso in Deutschland gibt wie in der Schweiz, wo im Februar 2014 die Uraufführung stattfand. In einer Satire für die Berliner Zeitung von 2011 kennzeichnet Löhle die Arbeit des Dramatikers so: »Ich habe ein Theaterstück geschrieben. Oder, um genau zu sein, abgeschrieben. Ich habe einfach zugehört, was die Menschen um mich herum erzählten und habe das notiert.«

So ist eine Dialoglandschaft garniert mit Chortexten entstanden, die Löhle mit einer immer wieder überraschenden Handlung verknüpft hat, deren

Georg Schmiechen, Nilz Bessel





Franziska Theiner, Johanna Maria Seitz

Höhepunkte sich im Wesentlichen im Off und zwischen den Szenen abspielen. Vieles bleibt vage und fordert die Einbildungskraft der Zuschauer heraus. Was beginnt wie eine Beziehungskomödie, entwickelt sich bald zu einem kulturellen und humanitären Konflikt, der am Ende Züge eines Thrillers annimmt. Die Dringlichkeit des Themas »Flüchtlinge« hat sich seit der Uraufführung unerträglich zugespitzt; die Unangemessenheit der angeblich zivilisierten westlichen Gesellschaft, damit umzugehen, bleibt aber gleich. Auf der einen Seite sind »wir«, auf der anderen »die anderen«. Löhle hat seinem Stück zwei Motti vorangestellt: »Wir sind, wie wir sind, und andere sind, wie sie sind.« (Angela Merkel) und »Man kann nur so weit denken, wie man sieht.« (Sprichwort der Pygmäen).

Der fremde Mann, der nachts durchnässt an die Türen der beiden Nachbarwohnungen klopft und nur schlecht englisch spricht, wird zu einer Projektionsfläche, in der jeder etwas anderes sieht. Obwohl wir diesen Menschen, von dem nicht klar ist, ob er Klint oder Bobo heißt, nicht sehen, dürfen wir annehmen, dass die Figuren ihrem Gast tatsächlich begegnet sind. Trotzdem sind sie sich über so viele Sachen nicht einig. Was hat die Begegnung, die wir nur über die vier Einheimischen erfahren, bewirkt? Die Frauen staunen, sind angezogen von seinem Aussehen, seinem Leid, der Tiefe seiner Seele. Die Männer fühlen sich betrogen oder haben Angst um ihre Vormachtstellung.



Hier
sind WIR
WIR sind...





Johanna Maria Seitz, Georg Schmiechen, Nilz Bessel, Franziska Theiner

Ist das tatsächlich nur Projektion oder Realität? Es vermischen sich Erfahrungen und Projektionen in einer für den Zuschauer nicht entscheidbaren Weise.

Der Chor reflektiert das »Wir« – und bildet in Sandra Lavas Inszenierung keineswegs die homogene Masse, die er zu sein behauptet. Es entstehen überraschende Zwischentöne, Gedankenpotenzial. Der Chor hat Ängste und Alpträume. Die »Deutschland«-Menschen müssten ihren Standpunkt des »Wir« verlassen. Der »Heimatchor«, wie er bei Löhle heißt, maßt sich jedoch eine Vertretung des ganzen Volkes an, seinen Durchschnitt zu bilden und wird dadurch notgedrungen zur Satire. So liegt schon im »Wir« eine Illusion und eine Manipulation. In der Beratungsbroschüre »Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile.« von Pro Asyl wird der Zusammenhang so beschrieben: »Nur dort, wo lange niemand dazukommt, entsteht der Eindruck, man sei schon lange »unter sich«. Deshalb haben gerade in solchen Gegenden mehr Menschen Angst vor einer vermeintlichen »Überfremdung«, wo statistisch gesehen die wenigsten »Ausländer« leben.« Je homogener sich das »Wir« anfühlt, desto ungenauer wird das Bild des »anderen«. Hinzu kommen Sprachbarrieren, oft auch kulturelle Barrieren – aber eine

Teilhabe an der Gesellschaft muss nicht unbedingt durch Sprache und Dialog gebildet werden, es kann auch beispielsweise zusammen gearbeitet oder getanzt werden. Eine bezeichnende Stelle im Stück ist die Diskussion darüber, ob man Bobo-Klint nicht für Aufgaben heranziehen sollte. Da lauert allerdings dann der Vorwurf des Kolonialismus.

In dem Augenblick, wo der Fremde zum Bild wird, zur »Metapher«, zum »Pars pro toto«, wie es Barbara geschieht, setzt das Unbehagen an unserer Kultur und Geschichte ein. Philipp Ruch vom »Zentrum für politische Schönheit« schrieb 2015: »Was, wenn der westliche Umgang mit dem nicht westlichen Weltteil stärker auf den Zustand unserer Seele wirkt, als wir wahrhaben wollen? Wenn durch uns Millionen Menschen ertrinken, verhungern und ausgebombt werden, eröffnet sich uns nur eine Perspektive: die der Unehre, die uns allen aufgebürdet wird aufgrund des Leids unserer Mitmenschen.«

Wer also sein Leben wie bisher einfach weiter lebt, macht sich auf eine gar nicht so untergründige Weise umso schuldiger, je länger er seine Verstrickung in die dunkle Seite der Globalisierung leugnet. Dagegen tut Barbara bei aller Selbsttäuschung etwas. Und Paul, wenn er seinen Schutzraum baut, begibt sich in eine hoffnungslose Defensive. Abgesehen davon, dass er eine haarsträubende Theorie von der

Nilz Bessel, Johanna Maria Seitz



Überlegenheit der Europäer entwickelt, verkörpert er als Bunkerbauer die Vergangenheit, wo es darauf ankäme, Grenzen zu überwinden, statt sie zu vertiefen.

Das Bühnenbild von Robert Pflanz verspricht eine große Variabilität. Die Figuren könnten in diesen Kisten die Welt nach ihren Vorstellungen einrichten. Stattdessen bauen sie Fernseher und Schutzräume. Der Ausbruch, »die Vereinigung fremder Kulturen zu etwas völlig Neuem«, wie es Linda formuliert, ist zwar ziemlich präsent – aber nur als Traum, dessen Verwirklichung vielleicht in eine Katastrophe führt. »Barbaren« bedeutet: unkultiviert zu sein. Wir sind zwar Barbaren, aber wir möchten keine sein. Und in diesem Bemühen um Kultur liegt natürlich die Komödie.

Sebastian Worch

Anzeige
Druckerei
Rudolph

Zahnarztpraxis Kurt Müller



Mit uns haben Sie Ihren Ansprechpartner für hochwertige Zahnheilkunde in Bad Königshofen gefunden.

Hochwertige Zahnheilkunde bedeutet für uns, neueste Behandlungstechniken und Qualitätsarbeit mit angenehmer und schonender Behandlung in Einklang zu bringen. Wir nehmen Ihre Ängste ernst und stimmen die Behandlung auf Ihre Probleme und Wünsche ab. Sie sollen mit unserer Behandlung zufrieden sein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kellereistraße 58
97631 Bad Königshofen
Telefon 09 76 1 - 61 62



**Termine jetzt auch
online vereinbaren unter**

www.müller-zahnarzt.de
white.smile@t-online.de

Wir sind gerne für Sie da!
Mo. - Do. 8.30 - 18 Uhr | Fr. 8.30 - 14 Uhr
sowie nach Vereinbarung



Egal ob kleines oder großes Bad, jeder bekommt eine schöne Wohlfühlase bei uns!

Schüller

SANITÄR · HEIZUNG · SPENGLEREI
KUNDENDIENST · ELEKTROTECHNIK

Karl + Matthias Schüller GbR

Volkershausener Straße 1
97711 Maßbach
Telefon (09735) 81 01 · Fax (09735) 81 02
E-Mail info@schueller-haustechnik.de
www.schueller-haustechnik.de



Brillen

Kontaktlinsen

Optik

Manfred **Federau**

Maßbach
Tel. 097 35/17 71 www.optik-federau.de

Coming Out! oder Die Kunst, einen Apfel zu schälen

Jugendstück von Jutta Schubert

Regie: Uwe Reichwaldt & Julia Kren | mit Benjamin Jorns

In großen Buchstaben steht ein neues Graffiti an der Schulwand. Deshalb beschließt ein Lehrer, seinen Schülern von seiner ersten Liebe zu erzählen. Eine Geschichte, wie sie jeder in seiner Jugend erlebt haben könnte – mit einem Unterschied: Er war verliebt in einen anderen Jungen.

Ein Stück über Vorurteile, Verletzlichkeit und den Mut, den es braucht, zu dem zu stehen, der man ist.

Fr, 29.09. 19:00 Uhr Maßbach, Theater im Pferdestall

Freier Verkauf

Die Verwandlung

nach Franz Kafka

Regie: Ingo Pfeiffer

Bühne: Anita Rask Nielsen, Kostüme: Daniela Zepper, Licht: Stephan Schoder
 mit Benjamin Jorns, Sandra Lava, Marc Marchand, Lukas Redemann, Franziska Theiner

Beim Einschlafen ist Gregor Samsa noch ein fleißiger Angestellter, der mit seiner Arbeit brav Eltern und Schwester ernährt, beim Aufwachen findet er sich im Körper eines Käfers wieder. Plötzlich für seine Familie nutzlos geworden muss Gregor feststellen, wie das anfängliche Entsetzen und die Sorge Pragmatismus weicht. Die Kräfteverhältnisse in der Familie verschieben sich und es wird deutlich: nur noch der Käfer steht ihrem Glück im Wege.

Franz Kafkas meisterhafter literarischer Alptraum vom Verschwinden Gregor Samsas erzählt die groteske Geschichte von einem, der über Nacht »unbrauchbar« geworden ist.

Fr, 03.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo P
Sa, 04.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo rot
So, 05.11.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo weiß
Di, 07.11.	19:30 Uhr	Ebern, FTE-Saal	
Fr, 10.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Geschlossene Vorstellung
Sa, 11.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo blau
So, 12.11.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo grün
Mo, 13.11.	19:30 Uhr	Lichtenfels, Stadthalle	
Di, 14.11.	20:00 Uhr	Sonthofen, Haus Oberallgäu	
Do, 16.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Geschlossene Vorstellung
Fr, 17.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo lila
Sa, 18.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo Mün
So, 19.11.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo rosa
Di, 21.11.	20:00 Uhr	Haßfurt, Stadthalle	
Mi, 22.11.	19:30 Uhr	Mellrichstadt, Oskar-Herbig-Halle	
Fr, 24.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Freier Verkauf
Freitag Spezial: Freitag mit Nachgespräch			
Nachgespräch im Anschluss an die Vorstellung			
Sa, 25.11.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Freier Verkauf
So, 26.11.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Freier Verkauf
Fr, 01.12.	20:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo orange
Sa, 02.12.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo gelb
So, 03.12.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Abo violett
Fr, 08.12.	19:30 Uhr	Bad Kissingen, Kurtheater	
Sa, 09.12.	19:30 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Freier Verkauf
So, 10.12.	19:00 Uhr	Maßbach, Intimes Theater	Freier Verkauf

Bambi

Theaterstück für Kinder ab 6 Jahren nach dem Roman von Felix Salten

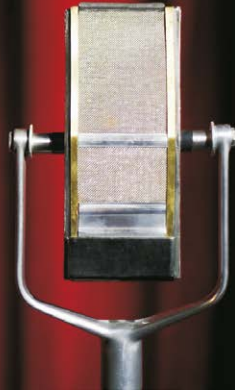
Regie: Christian Schidlowsky, Choreographie: Dominik Blank
 Bühne: Peter Picciani, Kostüme: Jutta Reinhard, Licht: Robert Werthmann
 mit Alexander Baab, Tonia Fechter, Katharina Försch, Vincenzo Tatti

Die Geschichte beginnt mit Bambis Geburt. Das Rehkitz lernt andere Waldtiere kennen und erfährt von seiner Mutter, dass man tagsüber nicht auf die Wiese gehen sollte. Beste Freunde von Bambi werden die Rehkinder Gobo und Faline. Doch dann kommt es zur großen Jagd. Die Tiere werden eingekreist und müssen fliehen. Bambis Mutter wird getötet und auch der erschöpfte Gobo muss zurückgelassen werden. Fortan muss Bambi sich allein durchschlagen, bis sein totgeglaubter Freund unverhofft zurückkehrt, denn ein Mensch hat ihn gesund gepflegt. Dennoch stellt sich heraus, dass man den Menschen nicht trauen kann. Bambi wächst zu einem mutigen, respektablen Rehbock heran, der seinem Rudel in der Gefahr beistehen kann.

Es lohnt sich, die abenteuerliche, anrührende und auch philosophische Originalgeschichte von »Bambi« wieder zu entdecken. Felix Salten gelang damit ein Meisterwerk.

Mi, 29.11.	10:00 Uhr	Maßbach, Lauertalhalle	Freier Verkauf
Premiere		Gastspiele in der Region bis Di, 19.12.	

Begeistern ist einfach.



www.spk-kg.de

Wenn Kultur nachhaltig gefördert wird.

Die Sparkasse Bad Kissingen unterstützt als Kulturförderer Institutionen und Projekte in der Region und engagiert sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Damit fördern wir die Lebensqualität in unserem Geschäftsgebiet und übernehmen Verantwortung für eine nachhaltige und positive Entwicklung der Region.



Sparkasse
Bad Kissingen

Ihr verlässlicher Partner vor Ort!